

Wörlitzer Anlagen – Werk der Landesverschönerung und Lebensverbesserung

Während Preußen und Österreich im Siebenjährigen Krieg (1756 bis 1763) um die Vorherrschaft im Deutschen Reich kämpften, übernahm 1758 der erst achtzehnjährige Leopold III. Friedrich Franz (1740 bis 1817) in dem kleinen deutschen Teilstaat Anhalt-Dessau die Regierung. Zuvor hatte Anhalt-Dessau engste Verbindungen zu Preußen gepflegt, und so war Franz, wie der junge Regent kurz genannt wurde, als Enkel des Fürsten Leopold I., des Alten Dessauers (1676 bis 1747), in die preußische Armee eingetreten. Aber schon ein Jahr vor seinem Regierungsantritt quittierte er als Oberst während des Siebenjährigen Krieges bei Prag seinen Militärdienst, was ihm Feindschaft und Spott Friedrichs II. von Preußen (1712 bis 1786) eintrug.

In seiner fast sechzigjährigen Regierungszeit gestaltete Franz, von seinem Volk bald dankbar „Vater Franz“ genannt, das nur 700 Quadratkilometer große Land mit seinen gut 30.000 Einwohnern bahnbrechend und wegweisend zu einem Musterstaat der Aufklärung. Anhalt-Dessau wurde im 18. Jahrhundert für einige Jahrzehnte das modernste und fortschrittlichste Land in Deutschland. Die Reformen umfaßten alle Bereiche des geistigen und staatlichen Lebens: Kultur, Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik. Die von Franz gegründeten Erziehungsanstalten, darunter das berühmte Philanthropium (1774), die Schule der Menschenfreundlichkeit, wurden von Gotthold Ephraim Lessing und Immanuel Kant als vorbildlich gelobt. Franz hatte zu vielen bedeutenden Zeitgenossen Kontakt, so zu Johann Wolfgang von Goethe, Johann Joachim Winckelmann, Christoph Martin Wieland, Novalis, Lawrence Sterne, Johann Caspar Lavater und Jean-Jacques Rousseau.

Basis für die fundamentalen Umgestaltungen auf den Gebieten der Ökonomie, Ökologie, Pädagogik und Kunst waren intensive Studienreisen nach Italien, in die Schweiz, nach Frankreich und in die Niederlande, vor allem aber die vier Engländeraufenthalte, die Franz mit seinem Freund und Berater Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff (1736 bis 1800) und anderen unternahm. In England hatten diese Reisenden nicht nur Landhäuser des Adels und englische Gartenkunst, sondern auch landwirtschaftliche und industrielle Neuerungen studiert.

Symbolhaft zeigt sich der Reformgeist des Fürsten in den Wörlitzer Anlagen und insbesondere in den Bauten des Architekten und Baumeisters Erdmannsdorff. Hier verschmolz antikes Gedankengut mit Bauformen italienischer Renaissancevillen und Landhäuser des englischen Adels zu neuer Eigenständigkeit. Franz war jedoch nicht wie die Fürsten in der Vergangenheit darauf bedacht, nur für den Eigenbedarf besondere Lebensbereiche zu gestalten, sondern auch darauf, sein Volk hieran teilhaben zu lassen. Von Anfang an waren die nicht eingezäunten Wörlitzer Anlagen für die Öffentlichkeit zugänglich.

Nach Heimkehr von seiner ersten Englandreise, an der auch der Hofgärtner Johann Friedrich Eysenbeck (1734 bis 1818) teilgenommen hatte, fand Fürst Franz in Wörlitz das Gelände, das ihm die Möglichkeit bot, gemäß dem Grundsatz des von ihm bewunderten römischen Dichters Horaz, Schönes mit Nützlichem zu verbinden, nach englischen Gestaltungsprinzipien einen Landschaftsgarten anlegen zu lassen. Nach jedem größerem Hochwasser war zuvor die in der Nähe vorbeifließende Elbe über ihre Ufer getreten. So war inmit-

ten dieser Niederungslandschaft, der mittelenglischen sehr ähnlich, ein vierarmiger See entstanden. Schon die Urgroßmutter des Fürsten, die geborene Prinzessin Henriette Katharina von Nassau-Oranien (1637 bis 1708), hatte einen Elbwall errichten lassen. Nach einem weiteren Ausbau der Deiche mußten diese im 18. Jahrhundert zweimal erhöht werden. Erneute Wallbrüche 1770/71 bestimmten Franz 1772, die Deichanlagen auf ihren heutigen Zustand erhöhen zu lassen. Zuvor aber waren zwei weitere Seen entstanden, das Große und das Kleine Walloch, die nun mit dem Wörlitzer See durch Kanäle verbunden wurden. Nach und nach ließ Franz im weiteren Verlauf des 18. Jahrhunderts fünf einzelne Gärten mit jeweils eigenem Charakter und unterschiedlicher Funktion anlegen, die untereinander durch ihr historisches Netz von Wegeverbindungen, Fähren und Blickbeziehungen verbunden waren: Schloßgarten, Neumarks Garten, Schochs Garten, Weidenheger und Neue Anlagen. Diese einzelnen Gärten haben einen gemeinsamen Umgangsweg, der Blickbeziehungen untereinander erlaubte. Dieser nach seinem Herkunftsland als „belt-walk“ bezeichnete Weg ist in Teilbereichen noch begehbar. Die Seen- und Kanallandschaft bot obendrein einen idealen Rahmen für ein großzügig angelegtes Brückenprogramm, in dem sich Geschichte und Technik der Brückenbaukunst spiegeln.

Am Südufer des Wörlitzer Sees stand ein kleines barockes Jagdschloß, umgeben vom Schloßgarten. Als erster Teil eines nachfolgenden Programms wurde 1764/65 am Rande dieses Schloßgartens ein kleiner englischer Garten mit geschwungenen Uferrändern, geschlängelten Wegen und einem englischen Gartensitz – nachempfunden einem Bau in Stourhead/Wiltshire – angelegt. Anstelle des barocken Jagdschlusses entstand nach Plänen von Erdmannsdorff zwischen 1769 und 1773 das Wörlitzer Landhaus als frühestes klassizistisches Schloßbauwerk auf dem europäischen Kontinent. Der von Broadlands/Hampshire beeinflusste dreigeschossige Bau mit vorgezogener Dreieckgiebelbekrönung auf vier korinthischen Säulen vereint meisterhaft die Formensprache englisch-palladianischer Landhäuser mit in Italien studierten Architekturdetails und klassischen Vorlagen. Wie zu Zeiten seiner Entstehung ist das Schloß bis heute für jeden Besucher zugänglich. Gleichzeitig mit dem Landhaus wurde ein seitlich angeordnetes Küchengebäude mit Sommersaal errichtet.

Der Schloßgarten umfaßt den Kirchhof, die Gartenflächen um das Landhaus, den Garten der Fürstin und das Gelände um den Schwanenteich. Um den Kirchhof gruppiert sich ein neugotisches Bauensemble, bestehend aus Marstall, Grauem Haus, Galerie und Probstei. Die ursprünglich romanische Kirche St. Petri erhielt zwischen 1805 und 1809 ihr heutiges englisch-neugotisches Aussehen. Am östlichen Rand des Schloßgartens wurde 1787 bis 1790 nach Plänen von Erdmannsdorff in Anlehnung an den Vesta-Tempel in Rom eine Synagoge errichtet, zum einen als Zielpunkt zahlreicher Sichtbeziehungen aus den Anlagen, zum anderen als Ausdruck der Toleranz des Fürsten. An der westlichen Seite des Schloßgartens liegen am Wörlitzer See ein Gondolierhaus und eine Gondelstation. Anfängliche Kleingliedrigkeit und Unvollkommenheit des ersten englischen Gartenbereichs im Schloßgarten wurden in den folgenden Jahren schnell überwunden, als sich die Arbeiten über den gesamten Schloßgarten, Neumarks Garten und auf das Gelände jenseits des Sees ausbreiteten. Neue Anregun-



Abb. 1. Schloß Wörlitz (Erdmannsdorff-Bau), Hauptfassade.

Abb. 2. Rousseau-Denkmal auf der Pappelinsel in Wörlitz.

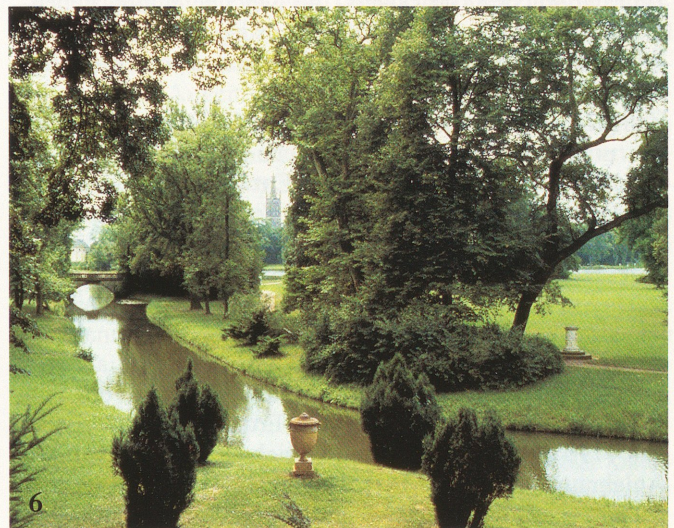
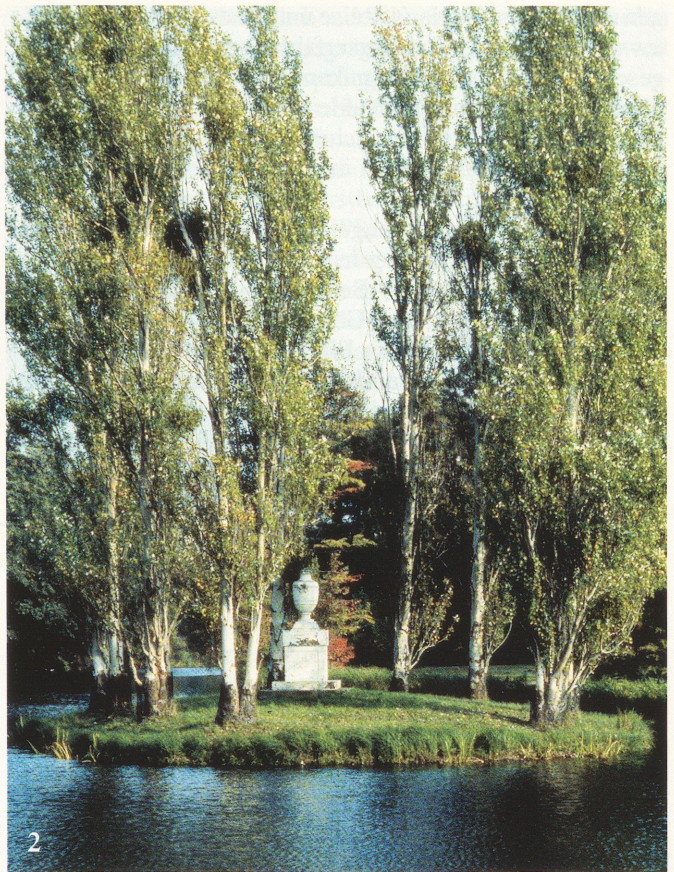
Abb. 3. Gotisches Haus. Ansicht vom Wolfskanal.

Abb. 4. Gotisches Haus. Ansicht vom Baumgarten.

Abb. 5. Floratempel, der Göttin Flora gewidmet.

Abb. 6. Wörlitz, Sichtachsenfächer an der Goldenen Urne.

(Alle Fotos: Reinhard Alex, Wörlitz)



gen der zweiten England-Reise und eines Italienaufenthaltes sowie eigene Gestaltungserfahrungen konnten nun umgesetzt werden. Vor allem kam es jetzt darauf an, die verschönerten Landschaftsteile wie in England auch landwirtschaftlich nutzbar zu machen. Im Endstadium sollte das ganze Land Anhalt-Dessau in gleicher Weise umgestaltet werden.

Erst ein im Südwesten angelegter Kanal ließ Neumarks Garten zu einer Insel werden, die man ursprünglich als Wirtschaftsgarten nutzte. Benannt wurde die Insel nach ihrem ersten Pfleger, dem Gärtner Johann Christian Neumark (1741 bis 1811). Am Eingang zu Neumarks Garten steht der Eisenhart, ein mit Raseneisenstein als künstliches Felsengebilde verkleidetes Brückenbauwerk. Auf dem Plateau errichtete Erdmannsdorff 1781 bis 1784 zwei Pavillons, den Südseepavillon, der noch heute der Ausstellung vom Humanisten und Weltreisenden Georg Forster in London erworbener ethnographischer Sammlungsstücke dient, und den Bibliothekspavillon, der mit seiner Gartenbibliothek jedem Besucher zugänglich war. Ein 1783/84 angelegtes Labyrinth ist als Allegorie auf das menschliche Leben zu verstehen. Neumarks Garten vorgelagert sind drei Inseln, die von Pappeln umsäumte Rousseau-Insel mit einer dem ursprünglichen Grab Rousseaus in Ermenonville nachgebildeten Urne, die Schwaneninsel und die Roseninsel.

Die Überschwemmungen infolge der Wallbrüche ermöglichten nach 1771 die geniale Neugestaltung des Geländes nördlich des Sees und somit die Anlage von Schochs Garten, benannt nach dem in diesem Garten beigesetzten Hofgärtner Johann Leopold Ludwig Schoch d. Ä. (1728 bis 1793). Entlang eines festgelegten Führungsweges entstand eine Folge räumlich gestalteter Gartenbilder. Der Besucher wird von einer Wegbiegung zur nächsten von Bild zu Bild geführt. Mehrere Bilder sind an den einzelnen Verweilzonen – Bauwerken oder Sitzplätzen – zu Gartenszenen zusammengefaßt. Sichtachsen zu einzelnen Zielpunkten wie Bauten, Plastiken oder Stimmungsbildern in unterschiedlichen Entfernungen sind in ihren Winkeln zwischen den Raumachsen fächerartig angelegt. Von erhöhten Sitzplätzen, beispielsweise vom Elbwall aus, ergeben sich Rundumblicke. Besonders beeindruckend ist der Panoramablick von einem runden Ruhesitz aus Findlingssteinen oberhalb der Goldenen Urne, dem Grabmal der verstorbenen ersten Tochter des Fürstenpaares. Neben Ausblicken in verschiedene Richtungen und zu unterschiedlichen Bezugspunkten schweift der Blick über die Goldene Urne zur jüdischen Synagoge und zum christlichen Gotteshaus, die gleichberechtigt nebeneinander stehen, ein manifester Ausdruck der aufgeklärt toleranten, wenn auch nicht ganz konsequenten Politik des Fürsten.

Zahlreiche Bauten und Brücken in Schochs Garten ergänzen und vollenden das gärtnerische Raumprogramm. In mehreren Abschnitten wurde nach Entwürfen und Vorgaben von Fürst Franz zwischen 1773 und 1813 das Gotische Haus als privates Schloß, Museum und Studienstätte des Fürsten errichtet. Die Anregung für dieses erste Schloß im neugotischen Stil auf dem europäischen Festland ging von Walpoles Strawberry Hill in England aus. Für die Kanalfont diente die venezianische Kirche Maria dell' Orto als Vorbild; die später errichtete Gartenseite bedient sich der Stilmittel der englischen Tudorgotik. Erdmannsdorff entwarf den 1790 an der Nordwestseite errichteten Neuen Turm in Anlehnung an einen Erker des Breslauer Rathauses. Als frühestes Monument für den Denkmal- und Naturschutz

kann man wohl den Warnungsalter bezeichnen, den Franz zum Andenken an seinen Freund und Gefährten Erdmannsdorff nach dessen Tod 1800 errichten ließ; die Inschrift mahnt den Betrachter: „Wanderer, achte Natur und Kunst und schone ihre Werke“. Die Ruine des Venustempels in der Hadriansvilla in Tivoli bei Rom diente als Vorbild für den Wörlitzer Venustempel, der nach einem Entwurf Erdmannsdorffs 1794 entstand. 1797/98 folgte, ebenfalls nach seinem Plan, die Errichtung des Floratempels, der wie sein Vorbild, der von Sir William Chambers in Wilton errichtete Casinobau, auf den Clitumnustempel bei Spoleto zurückgeht. An Schochs Garten schließt sich östlich der Garten auf dem Weidenheger an. Infolge der Hochwasserschäden nach den Deichbrüchen in den Jahren 1770 und 1771 war dieses Gelände neu gestaltet worden. Bereits vor der Hochwasserkatastrophe wurde 1769 das von Erdmannsdorff entworfene Wachhaus zum Pferde errichtet. Ihm diente ein antikes Grabmal in Tivoli als Vorbild. Ein 1785 erbautes Wurzelhaus und die Skulpturen eines Dornenausziehers und einer knienden Venus bereichern den Garten auf dem Weidenheger. In der dritten und letzten Gestaltungsphase der Wörlitzer Anlagen entstanden nach 1790 im Ostteil die Neuen Anlagen. Hier wirkte etwa ein Jahrzehnt lang der hochbegabte Gärtnersohn Johann George Schoch d. J. Große Ackerflächen, Wiesen oder Gewässer, von Galeriepflanzungen umgeben und hierdurch in große naturnahe Räume mit sehr wenigen Architekturen aufgeteilt, erwecken nicht mehr den Eindruck eines Parks mit einer Folge einzelner Gartenbilder, sondern einer verschönerten Landschaft. Für ein neues Aufsichts- und Warnsystem wurde bereits 1772 nach der Hochwasserkatastrophe das Rote Wallwachhaus errichtet, das noch heute Schutzmaterial und Werkzeug beherbergt. Auf dem Elbdeich entstand 1795 bis 1797 das Pantheon nach einem Entwurf von Erdmannsdorff. Angeregt wurde dieser Bau durch das Tor de'Schiavi, ein römisches Rundgrab, aber auch durch Pantheon-Nachbildungen in England. Im Inneren des dreigeschossigen Gebäudes war die in Italien erworbene Antikensammlung des Fürsten aufgestellt. Südlich des Pantheons liegt im Großen Walloch die Insel der Totenerinnerung. Die im östlichen Teil des Großen Wallochs gelegene Insel wurde nach der Erbprinzessin Christine Amalie (1774 bis 1846) Amalieninsel benannt. Nach der Einweihung der Amaliengrotte 1793 anlässlich des neunzehnten Geburtstags der Prinzessin war die Insel einer der beliebtesten Anlaufpunkte für Gondelfahrten und Ort für Festlichkeiten. Als südöstlicher Schwerpunkt der Wörlitzer Anlagen wurde in den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts die Insel Stein aus einer Landzunge herausgegraben. Vorbild für die Gestaltung der Insel war die Hadriansvilla in Tivoli bei Rom. 1791 bis 1794 errichtete Erdmannsdorff den verkleinerten Nachbau der Villa Hamilton, deren Original der Fürst mit seiner Reisegesellschaft in Neapel kennengelernt hatte.

Das geniale Raumkonzept der Gartenanlagen entwickelte sich ohne einen vorher festgelegten Plan im Verlaufe der Arbeiten Schritt für Schritt. Ideen und Raumprogramm des Fürsten und Erdmannsdorffs wurden von den Gärtnern in Raumfolgen und Bildprogramme übertragen. Die großartigen Anlagen verbanden Schönes mit Nützlichem: Wie bei ihren englischen Vorbildern gehörten Obstpflanzungen, Ackerbau und Viehzucht zum Erlebnis der Wörlitzer Anlagen und bildeten gleichzeitig ihre wirtschaftliche Grundlage. Schon während der Entstehungszeit zogen Wörlitz und sein pädagogisches Raumprogramm zahlreiche Besucher an.

Die neue Bau- und Gartenkunst, inspiriert durch zahlreiche Reiseeindrücke, und die praktizierte englische Landwirtschaft wurden bewundert und gelobt. Goethe schrieb am 13. Mai 1778 über seine ersten Wörlitzeindrücke in sein Tagebuch: „...wie das Vorüberschweben eines leisen Traumbildes...“. Carl August Boettiger hielt in seinem 1797 erschienenen Werk „Reise nach Wörlitz“ fest: „Vielleicht versteht jetzt in England selbst kein Landschaftsgärtner so meisterhaft die Kunst, durch Mischung von hundertfachem Grün zu schattieren und grün in grün zu malen als Franz“.

Wenngleich die Gesamtkonzeption der Wörlitzer Anlagen bis heute erhalten ist, haben spätere Veränderungen und Modernismen die ursprünglichen Gartenbilder, die Sichtachsen und das zugrunde liegende Raumprogramm des Gartenreichs im Verlaufe der letzten 200 Jahre verändert. Die Pflanzungen wurden größer, dichter und älter. Neue Pflanzen, dendrologische Besonderheiten erhielten ihre Plätze. Es verschwanden nach und nach Nutz- und Obstpflanzen, lombardische Pappeln und weitere Gewächse aus südlichen Ländern. Die Ideen neuer Gartenkünstler wie Fürst Hermann von Pückler-Muskau, Friedrich Ludwig von Sckell und Peter Joseph Lenné gewannen Einfluß auf die Wörlitzer Gärtner. Der Charakter der Anlagen veränderte sich fast vollständig.

Nach der Fürstenabdankung 1918 und entsprechend dem 1926 zwischen dem Freistaat Anhalt und dem ehemals regierenden Herzogshaus Anhalt geschlossenen Vertrag wurde unter anderem die Verwaltung der Wörlitzer Anlagen und Schlösser wie auch die der Gärten und Schlösser Oranienbaum und Luisium der bereits 1918 geschaffenen Joachim-Ernst-Stiftung unterstellt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die Stiftung in „Kulturstiftung“ umbenannt und setzte ihre Arbeit fort. Zu Beginn der fünfziger Jahre übernahmen verschiedene Einrichtungen der Deutschen Demokratischen Republik die Pflege und Erschließung der Dessau-Wörlitzer Schlösser und Gärten, für drei Anlagen wurde die Verwaltung „Staatliche Schlösser und Gärten Wörlitz, Oranienbaum und Luisium“ geschaffen. Kriegsbedingt waren die Objekte und Anlagen stark vernachlässigt, doch schon bald waren Schloß Wörlitz und andere Bauten wieder für die Öffentlichkeit zugänglich. Die in die Sowjetunion verbrachten Sammlungen kehrten 1959 zurück.

Nach einer Neustrukturierung der Schlösser- und Gärten-Verwaltung gegen Ende der siebziger Jahre konnten die Öffentlichkeitsarbeit und wissenschaftliche Erschließung verbessert sowie die Restaurierung des beweglichen Kunstgutes verstärkt werden. Trotz deutlicher Erfolge in der Baudenkmalpflege ließ sich aus Mangel an materiellen Möglichkeiten der Verfall einiger Bauwerke nicht aufhalten, und gravierende Schäden konnten nur teilweise behoben werden. Seit der Wiedervereinigung 1990 sind die Staatlichen Schlösser und Gärten Wörlitz-Oranienbaum-Luisium in die Trägerschaft des Landes Sachsen-Anhalt gelangt und werden seit 1997 von einer Stiftung öffentlichen Rechts, der Kulturstiftung Dessau Wörlitz verwaltet. Dank öffentlicher und privater Förderung sind inzwischen große Erfolge bei der Wiederherstellung einzelner Gebäude erzielt worden.

Nachdem in den zwanziger und fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts erste Bestrebungen für eine Wiederherstellung der ursprünglichen Raumkonzeptionen der Gartenanlagen laut geworden waren, wurde 1982 eine denkmalpflegerische Rahmenzielstellung erarbeitet, nach der die Raum-

komposition des 18. Jahrhunderts wieder erlebbar werden soll. Lediglich historisch begründbare Ergänzungen, soweit sie die Konzeption der ursprünglichen Anlage nicht beeinträchtigen, sollen erhalten bleiben. Wesentliches Ziel ist auch die Verjüngung des Holzbestandes, wobei grundsätzlich nur Pflanzen aus den Gehölzlisten der Entstehungszeit und nur am Standort der Erstbepflanzung gesetzt werden sollen. Als Vorlagen dienen Pläne, die nach Entstehen der einzelnen Gartenpartien gefertigt worden sind, historische Beschreibungen, so von August Rode (1788 und 1798), Carl August Boettiger (1797) und Johann Christian Grohmann (1795), sowie zahlreiche historische Stiche, Radierungen und Zeichnungen. Zunächst konzentrierten sich die Wiederherstellungsarbeiten auf Schochs Garten. Die ursprünglichen Sichtachsen und Raumfolgen wurden wiederhergestellt, historische Steinsitze neu errichtet oder wieder nutzbar gemacht, verschwundene Wege wiederangelegt und seit 1988 die historischen Gehölze, Obstwiesen und Alleen neu angepflanzt.

Das Wörlitzer Gartenreich, dessen Errichtung 1764 begonnen und kurz nach 1800 abgeschlossen wurde, ist mit seiner Gartenkunst, Architektur und Ökologie ein Gesamtkunstwerk. Der englische Landschaftsgarten, der Klassizismus (zwei Generationen vor Karl Friedrich Schinkel) und die Neugotik gelangten – sieht man vom neugotischen Umbau des Neuener Tores in Potsdam nach Plänen Friedrichs II. ab – in den Wörlitzer Anlagen erstmals auf das europäische Festland. Sie sind Ausdruck des Reformwillens ihres bei Beginn achtzehnjährigen Schöpfers, des Fürsten Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau, und ein Spiegelbild seiner aufgeklärten, humanistischen Bildung und Einstellung. Das Gartenreich nahm die unterschiedlichen Strömungen der Gartentheorien Englands auf. Es enthält die ganze Breite englischer Gestaltungsvorstellungen, von den kleinteiligen, suchenden Stilauffassungen, den Bildprogrammen William Kents (1684 bis 1748), den erhabenen Gartenszenen und den englisch-chinesischen Gestaltungen nach William Chambers (1723 bis 1796) bis hin zu den großzügigen Landschaftsvisionen Lancelot „Capability“ Browns (1716 bis 1783).

Unter der Schirmherrschaft des Prinzen von Wales wurde 1996 in Frankfurt am Main eine Ausstellung der Staatlichen Schlösser und Gärten Wörlitz - Oranienbaum - Luisium in Zusammenarbeit mit der Kultur-Stiftung der Deutschen Bank und dem Deutschen Architektur-Museum Frankfurt am Main unter dem Titel „Weltbild Wörlitz – Entwurf einer Kulturlandschaft“¹ gezeigt. Die Ausstellung führte den Besuchern die einzigartige Verbindung von Landschaft und Architektur, Wirtschaft und Pädagogik, Ökologie und Sozialwesen vor Augen. Am Beispiel von Wörlitz wurde nachvollziehbar, wie wichtig für uns gerade heute im Zuge des europäischen Zusammenwachsens die humanistischen Anliegen der Aufklärung sind. Wilhelm von Kampen, Kunsthistoriker und Förderer des Bauhauses in Dessau, hat bereits 1925 erkannt: „Wörlitz ist keine lokale Größe, nicht einmal eine nur deutsche, es ist eine europäische, eine Weltangelegenheit...“.

Bruno J. Sobotka

Anmerkung

¹ Katalog zur Ausstellung: Weltbild Wörlitz. Entwurf einer Kulturlandschaft, hrsg. von Frank-Andreas Bechtholdt und Thomas Weiss, Ostfildern-Ruit 1996.